

„Theater als Raum der Ermächtigung und politischen Beteiligung von Adressat*innen: Perspektiven für eine solidarische und kritisch-politische Soziale Arbeit“



Vortrag von Michael Wrentschur
(Universität Graz und InterACT)
bei der ogsaTAGUNG 2025
im



Panel 4

Wissen und Politik – Soziale Arbeit zwischen Lobbyarbeit und Solidarität

24.03.2025, FH JOANNEUM

Ausgangsfragen

Auf welche Weise können ...

... **politische-partizipative Theaterformen** dazu beitragen, **marginalisierte Perspektiven** einzubeziehen und damit **Partizipationsmöglichkeiten von Adressat*innen** zu eröffnen?

... dadurch **Lobbyarbeit und politische Gestaltungsmöglichkeiten** realisiert werden?

Vorgangsweise

- **Ausgangsfragen**
- **Hintergrund 1:** Kritisch-politische, solidarische ... Soziale Arbeit
- **Hintergrund 2:** Politisch-partizipative Theaterarbeit

- **Prozesse und Projektbeispiele – Die ‚Marginalisierten‘ ...**
 - **finden ihre Stimmen,**
 - **artikulieren sich öffentlich (Interaktive Aufführungen),**
 - **stimmen sich über ihre kollektiven Anliegen ab und**
 - **erheben ihre Stimmen in Räumen der politischen Macht**

- **Conclusio und Perspektiven**

Hintergrund 1: Kritische-politische, solidarische Soziale Arbeit als Menschenrechtsprofession

- **Offensive Sozialpädagogik**“ der 1970er Jahre (Giesecke, 1973) Zusammenhänge von individuellen „Schäden“ mit Dynamiken und Widersprüchen des gesellschaftlichen Gesamtsystems in Verbindung bringen und öffentlich-politisch artikulieren
- **Kritische Soziale Arbeit** - Thematisierung von Prozessen und Auswirkungen sozialer Ausgrenzung, Analyse von Macht-, Herrschafts- und Ungleichheitsverhältnisse; Teilhabe, Chancengleichheit, Partizipation unterstützen und sich "...als politischer Akteur [...] verstehen“ und „an der (politischen) Gestaltung des Sozialen mitwirken“ (Bettinger, 2012, S. 187).
- **Lebensweltorientierte Sozialen Arbeit**: Anwendung von professionellem Fachwissen mit der Einmischung in öffentliche und politische Debatten; parteiliche Vertretung von lebensweltlichen Erfahrungen und Problemen; Kooperation mit anderen politischen und gesellschaftlichen Bereichen (vgl. Grunwald & Thiersch, 2016, S. 30f.).

Hintergrund 1: Kritische-politische, solidarische Soziale Arbeit als Menschenrechtsprofession

- ***Solidarische Soziale Arbeit***: Gleichberechtigtes Zusammenwirken und Zusammenspiel sozialer und zivilgesellschaftlicher Bewegungen mit Akteur*innen der Sozialen Arbeit und Sozialpolitik; Solidarität „von unten“, von gesellschaftlichen Experimentierfeldern für ein soziales, nachhaltiges, diversitätsbewusstes Miteinander und von atmosphärischen Feldern, „in denen Solidarität erspürt und erlebt wird“ (Hill & Schmitt, 2021, S. 12); Schmitt 2022).
- ***Soziale Arbeit als Menschenrechtsprofession***: Prinzip der Menschenrechte und sozialen Gerechtigkeit als Grundlage und Rechtfertigung professionellen Handelns – das „dritte Mandat“ (Staub-Bernasconi, 2012).
- ***Repolitisierung der Sozialen Arbeit*** (Seithe 2014): Soziale Arbeit muss sich – über psychosoziale Hilfen zur Lebensbewältigung hinaus – öffentlich artikulieren, Möglichkeiten und Problemlagen offensiv darstellen und sich in die Politik einmischen (Seithe, 2014) ohne damit politische Entscheidungen und Machtverhältnisse durch Institutionen und Praktiken der Sozialen Arbeit unkritisch zu reproduzieren (Schäfer & Jacobs , 2022; Burzlaff, 2022).

Hintergrund 1: Kritische-politische, solidarische Soziale Arbeit als Menschenrechtsprofession

In den Diskursen zur Repolitisierung wird die politische Beteiligung von Adressat*innen nur selten thematisiert.

Partizipation als wesentliche Orientierung, Haltung und Arbeitsprinzip wird vor allem bezogen auf die Partizipation der Nutzer*innen, Klient*innen und Adressat*innen an und in den sozialen Diensten und Organisationen bezogen.

Auf welche Weise können Perspektiven einer kritisch-politischen, solidarischen Sozialen Arbeit mit der (politischen) Partizipation von Betroffenen verbunden werden können?

Wie kann dadurch eine stärkere Mandatierung „von unten“ erfolgen?

Hintergrund 2: Politisch-partizipative Theaterarbeit

- hoher Grad der **Mitwirkung, Beteiligung und Interaktion beim Aufspüren, Identifizieren und Erforschen relevanter Themen und Anliegen** von Armut/Ausgrenzung betroffener und/oder marginalisierter Gruppen oder Communities
- Elemente des Theaterspiels wie Gestik, Mimik, Körperhaltungen, Emotionen, Sprache, Stimme, Rollen, Bewegung, Rhythmus, Raum, Handlungsabläufe und szenische Interaktionen werden als **Ausdrucks- und Kommunikationsform** wie auch als Form der **gemeinsamen Generierung von Wissen, Erkenntnis und Positionen** nutzbar gemacht.
- Körperlichkeit und die Gefühle, die mit Themen und Erfahrungen verbunden sind, spielen dabei eine besondere Rolle, die **Symbolsprache des Theaters wird zum Medium des Dialogs und der Untersuchung**.
- Theater wird zum **Raum des Probehandelns, des Empowerment, der individuellen und kollektiven Lösungssuche**

Hintergrund 2: Politisch-partizipative Theaterarbeit

In der Arbeit mit marginalisierten Gruppen und Communities: ***Partizipative Theatermethoden und -formate, die am „Theater der Unterdrückten“ (=TdU) nach Augusto Boal orientiert*** (Boal 2013; Staffler 2009) orientiert sind.

- Theater als Raum der ***Veränderung und Transformation*** für konkrete und reale Probleme und gesellschaftliche Konflikte nutzbar machen.
- ***Erfahrungen von Ohnmacht bzw. Macht-Ungleichheit, Diskriminierung oder Ausgrenzung*** in geschützten Räumen teilen szenisch zum Ausdruck bringen, gemeinsam betrachten, reflektieren und analysieren.
- Grundlage für das ***Erproben und Erkunden neuer Handlungsspielräume, Bewältigungs- und Veränderungsstrategien***.
- Die ***Methoden und Formate des TdU*** eröffnen zudem Räume der ***Anerkennung, Teilhabe und Partizipation***, sie schaffen einen ***kreativen und gemeinschaftsbildenden Raum*** und sie können ***politisch wirksam*** werden.

Hintergrund 2: Politisch-partizipative Theaterarbeit

- **Forumtheater als szenisch-performativer und partizipativer Forschungsansatz hat Bezüge zu...**
 - ***Aktions- und Handlungsforschung/*** Participatory Action Research (Gipser 2007; Guhathakurta 2015; Wakefort et al. 2015)
 - ***Partizipativer Forschung*** (Von Unger 2014; Bergold & Thomas 2012)
 - ***Performativer Ethnografie und Ethnodrama im Kontext (kritisch) qualitativer Forschung*** (Winter 2009; Denzin 1997)
 - ***(Kritischer) Adressat:innen/ (Nicht-) Nutzer:innenforschung*** in der Sozialen Arbeit (Schimpf & Stehr 2012; Hanses 2005)

Hintergrund 2: Politisch-partizipative Theaterarbeit

Vorweg: Vernetzung, inhaltliche Kooperation und gemeinsame Themenfindung mit Initiativen, Aktivist*innen, NGO's, sozialen Organisation...

Phase 1: Stückentwicklung als emanzipatorischer und partizipativer Recherche-, Gestaltungs- und Erkenntnisprozess (Gruppen- und Vertrauensbildung – Aktivieren der Körperlichkeit;

Aufspüren individueller Erfahrungen und Perspektiven mit/zu sozialen Problemlagen; Kollektive Gestaltung des szenischen Materials; Szenische Improvisationen und Verdichtungen als kooperativer und partizipativer Prozess der forschenden Gruppe; Offene Proben; Forumtheaterproduktion)

Phase 2: Interaktive Aufführungen als kollektive Forschungsforen (Gemeinsamer Erfahrungsraum; Publikum als Ko-Produzent; Reflektierendes Experimentieren mit Haltungen, Verhaltensweisen und Handlungen; Einstiege, Reflexionen und Diskussionen; Sammeln und Dokumentieren aller Einstiege, Beiträge und politisch-struktureller Vorschläge)

Phase 3: Auswertung und Transfer im Sinne konkreter gesetzlicher, politischer bzw. lebensweltlicher Veränderungen (Rückkoppelung mit Betroffenen und Expert*innen; Formulierung politischer

Vorschläge und Transfer in politische Räume - Erscheinen erprobte Lösungsideen und Handlungsalternativen für die Mitwirkenden als sinnvoll, bedeutsam und in ihren Lebensrealitäten als realisierbar? Können generelle, verbindende Vorschläge und Lösungsansätze gefunden werden, aus denen sich ein gesellschaftlicher, politischer oder behördlicher Handlungs- bzw. Veränderungsbedarf ableitet?)

Prozesse und Projektbeispiele

Die ‚Marginalisierten‘

... finden ihre Stimmen,

... artikulieren sich öffentlich (Interaktive
Aufführungen),

... stimmen sich über ihre kollektiven Anliegen ab
und

... erheben ihre Stimmen in Räumen der
politischen Macht.



I) Die 'Marginalisierten' finden ihre Stimmen

- Prozesse der **Gruppen- und Vertrauensbildung**: „safe space to share your stories“
- Ausdruck – Bewegung – Improvisation: „**De-Mechanisierung**“
- **Theatralisierung und Reflexion von individuellen, subjektiven Erfahrungen und Perspektiven in Bezug auf das jeweilige Thema** führen zu Verdichtungen in Form von Szenen und Bildern – wecken Austausch, Reflexionen, Assoziationen
- **Zwischen Spiellust und „hard to talk issues“** – Ausdruck, Sprache finden
- Von **individuellen zu kollektiven Sichtweisen** und **szenischen Gestaltungsprozessen**

I) Die ‚Marginalisierten‘ finden Ausdruck und ihre Stimmen

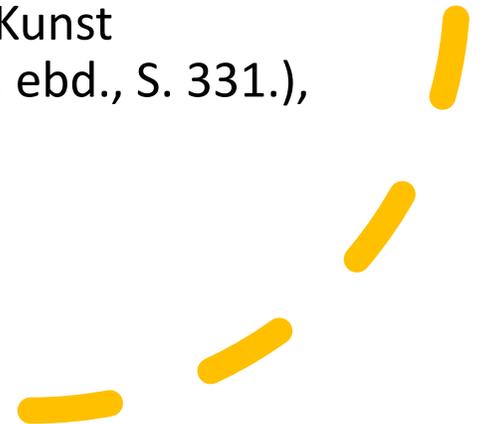


I) Die ,Marginalisierten‘ finden ihre Stimmen

Im Oszillieren zwischen Alltags- und Theatererfahrung entdecken die Teilnehmenden – in ihrer ‚Doppelrolle‘ als Menschen und Schauspieler*innen – **vielfältige Deutungs-, Handlungs- und Veränderungsmöglichkeiten in Bezug auf die soziale Realität.**

Bedeutsam ist die **Wahrnehmung der unerprobten Möglichkeit**, die ins „Bewusstsein der Menschen vordringt“ und sie erkennen lässt, dass die „Realisierung der Veränderung möglich ist“ (Fritz, 2013, S. 102).

Das „Theater der Unterdrückten“ wird zu einem Ort der Selbstschöpfung, einer Kunst, welche die diese Kunst praktizierenden Menschen verändern kann (vgl. ebd., S. 331.), wie die folgende Episode zeigt:



I) Die ,Marginalisierten‘ finden ihre Stimmen

Ein Beispiel: Die Mitwirkenden stellen *nonverbale theatrale Bilder zu ihren subjektiv erlebten, alltäglichen Armutserfahrungen*.

In einer Serie von 28 Bildern werden unterschiedliche Themen und Probleme sichtbar und erlebbar, wie Erfahrungen von Ausgrenzung, (Existenz-)Angst, Hilflosigkeit, Überforderung, Hoffnungslosigkeit, Scham, Not und Demütigung, aber auch Machtunterschiede zwischen Behörden und Hilfesuchenden.

Erst bei dem Versuch, Gemeinsamkeiten in den verschiedenen Bildern zu suchen, kommt Bewegung in die Gruppe. So teilt ein Mitwirkender seine Wahrnehmung, dass die Protagonist*innen in den Bildern fast ausschließlich als Opfer dargestellt sind, sich ohnmächtig, hilflos und ausgegrenzt fühlen. Und er fragt:

„Wieso gibt es nicht einmal ein Bild des Aufbegehrens, des Aufstehens, des für sich selbst und seine Rechte Eintretens?“

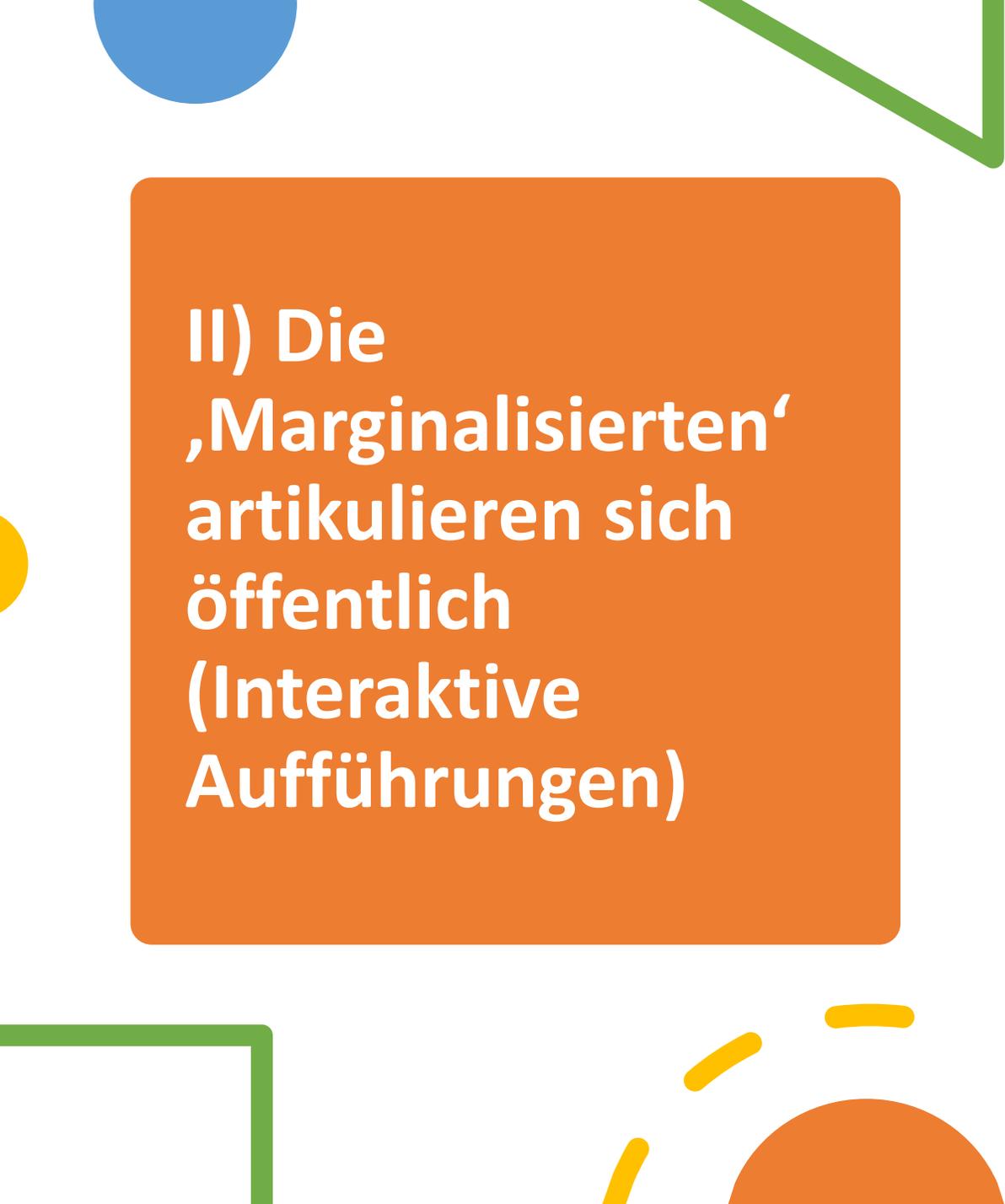
Dieser Moment wird zu einem wichtigen Wendepunkt im Workshop, bei dem von nun an folgende Frage mehr im Fokus steht: **Wie ist es möglich, sich seiner Ressourcen, Fähigkeiten, Widerständigkeit und gemeinsamen Wirkungsmacht bewusst zu werden?** (vgl. Wrentschur, 2019, 757).

II) Die ‚Marginalisierten‘ artikulieren sich öffentlich (Interaktive Aufführungen)



II) Die ,Marginalisierten‘ artikulieren sich öffentlich (Interaktive Aufführungen)

- Übersetzung von ***Erfahrungen in Theaterbilder und -szenen***, in denen Bezüge zwischen ***sozialen Problemen und Konflikten in Alltags- und Lebenswelten und politischen Ebenen*** hergestellt werden.
- Interaktive ***Aufführungen***, bei denen gemeinsam Handlungsmöglichkeiten und Lösungsvorschläge erprobt und artikuliert werden, ***tragen zum Verstehen sozialer Problematiken*** bei.
- ***Öffentlicher Dialog***, an dem sich die jeweilige Publikums-Öffentlichkeit solidarisch zeigen, mitfühlen, mitdenken und sich beteiligen kann.
- ***Betroffene, ihre Themen und Perspektiven*** erfahren – über das Medium Theater – Resonanz, Wertschätzung und Anerkennung



II) Die ,Marginalisierten‘ artikulieren sich öffentlich (Interaktive Aufführungen)

Die Darsteller*innen bringen ihre Lebenssituationen in andere Kontexte, sie spielen diese

„in der VHS [Volkshochschule], in der Pfarrgemeinde, im Sozialamt. Diese Lebenskontexte werden von den Handelnden dorthin getragen und nicht umgekehrt. Es ist eigentlich eine totale Gegenbewegung“ (Exp2011_3, zit. in Wrentschur 2019, S. 931).



II) Die ,Marginalisierten‘ artikulieren sich öffentlich (Interaktive Aufführungen)

Dabei stellen sich Betroffene sich nicht einfach als Betroffene, sondern als

„Expert*innen ihres eigenen Lebens dar ..., aber auch als Expert*innen des sozialpolitischen Kontexts, weil [...] die Schauspieler sich mit inhaltlichen Fragen zum Thema auseinandersetzen müssen“ (ebd.).

Menschen, die sonst unsichtbar bleiben, bekommen eine Bühne,

„aber in einer Form, die sie zu Handelnden macht oder zu Agierenden. [...] Die Idee, dass Leute auf der Bühne handeln und ihr Leben [...] im Kontext damit reflektieren und spielen, das hat eine beeindruckende Selbstverständlichkeit“ (ebd.).



II) Die ,Marginalisierten‘ artikulieren sich öffentlich (Interaktive Aufführungen)

In dem Moment unmittelbar nach Ende des Stückes.

„ist man auf eine unglaubliche Art und Weise miteinander verbunden durch die Erfahrung, die man da gerade macht, ohne Rücksicht darauf, woher man kommt, in welcher Institution man ist, weil es so ganz menschliche Erfahrungen widerspiegelt. [...] Und das verbindet aber dann zu einem gemeinsamen Blick oder zu einer gemeinsamen Erfahrung, was Menschen dann tatsächlich erleben, die von Armut oder sozialer Ausgrenzung betroffen sind. Und ich glaube, dass dieser Moment eine unglaubliche Basis schafft und tatsächlich fernab von allen Positionen, Meinungen, Haltungen auf einer menschlichen Ebene diskutiert wird“ (Exp2011_5, zit. in ebd., S. 938).

II) Die ,Marginalisierten‘ artikulieren sich öffentlich (Interaktive Aufführungen)

„Das ist glaube ich für die Menschen sehr wichtig, zu sehen, dass es eine strukturelle Geschichte ist, es wird ja immer abgewälzt in der Argumentation, dass du selber schuld bist, wenn du in so eine Situation kommst, und dass du dann allein fertig werden musst damit, ich glaub schon, dass es so einen Anstoß gegeben hat, dass man sich besser vernetzt, weil man sieht, es geht anderen auch so“
(WSTN2008_12, zit. in ebd., S. 827).

„...dass es wirklich andere Perspektiven ermöglicht zu entwickeln, nicht nur betroffen rauszugehen, sondern viel mehr zu überlegen und mit einzubeziehen. Zu schauen, aha, das haben sich andere gedacht, das könnten wir machen, und dann, ja, dann überlegt man selber auch noch, was eigentlich anders verlaufen könnte und in welchen Zeitpunkten müsste man schon ansetzen, um da irgendetwas zu verändern in der Geschichte“
(Publikum2007_4, zit., in ebd., S. 821).

III) Die ‚Marginalisierten‘ stimmen sich über ihre kollektiven Anliegen ab

Lösungsideen und Handlungsalternativen werden dahingehend reflektiert, inwieweit sie für die Mitwirkenden am Projekt sinnvoll, bedeutsam und in ihren Lebensrealitäten realisierbar erscheinen. Daraus können sich ***individuelle, gruppenbezogene wie kollektive Handlungsideen*** entwickeln.



III) Die ‚Marginalisierten‘ stimmen sich über ihre kollektiven Anliegen ab

Lässt sich aus den dokumentierten Lösungsvorschlägen **gesellschaftlicher, politischer und/oder behördlicher Handlungs- bzw. Veränderungsbedarf ableiten?** Projektmitwirkende formulieren – auf Grundlage der Einstiege und formulierten Lösungsvorschläge des Publikums – **Empfehlungen, Lösungsansätze, Anliegen und Forderungen formuliert**, die zur Verbesserung bzw. Veränderung einer bestimmten sozialen oder politischen Problematik beitragen können.



III) Die ‚Marginalisierten‘ stimmen sich über ihre kollektiven Anliegen ab

Menschen mit Armut- und Ausgrenzungserfahrungen verschaffen sich ***Ausdruck und Klarheit über Themen, Anliegen und Vorschläge, die sie an die (Sozial-)Politik und die Verwaltung richten wollen.*** Diese können in Widerspruch zu herrschenden Diskursen oder Politik, aber auch zu Praxen der Sozialen Arbeit stehen.



Die ‚Marginalisierten‘ stimmen sich über ihre kollektiven Anliegen ab





Die
,Marginalisierten‘
erheben ihre
Stimmen in
Räumen der
politischen Macht

- Mit den Forumtheaterstücken und den gemeinsam formulierten Anliegen wird in unterschiedliche **behördliche und politische Kontexte interveniert**.
- Die Forumtheaterstücke als ästhetisch verdichtete Ergebnisse des szenisch-partizipativen Forschungsprozesses dienen der **Veranschaulichung der entwickelten Lösungs- und Veränderungsideen**
- **Diskussion mit behördlichen und/oder politischen Entscheidungs- und Verantwortungsträger*innen** über die Vorschläge und die Umsetzungsschritte

Die ‚Marginalisierten‘ erheben ihre Stimmen in Räumen der politischen Macht



Die ‚Marginalisierten‘ erheben ihre Stimmen in Räumen der politischen Macht



Die ‚Marginalisierten‘ erheben ihre Stimmen in Räumen der politischen Macht





Die
„Marginalisierten“
erheben ihre
Stimmen in
Räumen der
politischen Macht

„Wir leben eigentlich in einer Gesellschaft, wo immer kompetente Leute ÜBER Betroffene reden. [...] Spannend war, dass man Kompetenz und Betroffenheit gehabt hat, also Leute, die sich auskennen, die Sachen erlebt haben, konnten sich einbringen, und das sind halt spürbar andere Ergebnisse als irgendwelche Technokraten, die sich dann vorstellen müssen, wie es jemandem geht, der zu wenig Geld hat“ (Darst2008_2).

„Das Stück hat mich richtiggehend emotional hineingezogen, ich habe mehr begreifen können, worum es bei dem Thema geht – sonst haben wir es mit Papieren und Statistiken zu tun, aber auf diese Art kann man das viel besser verstehen“ (ein Nationalratsabgeordneter nach der Aufführung von „Kein Kies zum Kurven Kratzen“).



Die
,Marginalisierten‘
erheben ihre
Stimmen in
Räumen der
politischen Macht

- Nach einer **Forumtheateraufführung von „Kein Kies zum Kurven Kratzen“ zum Thema Armut** im Landhaus Steiermark wurde - entgegen der ursprünglichen politischen Mehrheitsmeinung - in der ersten darauffolgenden Landtagssitzung der Regress bei der Offenen Sozialhilfe einstimmig abgeschafft (vgl. Wrentschur, 2019, 844ff.).
- Ein **legislatives Theater-Projekt mit jungen Erwachsenen in benachteiligten Lebenslagen** führte zu einer **Änderung einer bundesweiten Regelung im Arbeitslosengesetz** (vgl. Wrentschur & Moser, 2014)
- Ein **legislatives Theater-Projekt** zum Thema **,Altersarmut‘** führte zur **Einsetzung eines Ausschusses und zu politischen Beschlüssen von Empfehlungen**, die das Projekt hervorgebracht hatte, und zu deren teilweiser umsetzung (vgl. Wrentschur & Gangl, 2020).
- Etc. ...

Selbstständiger Antrag von Abgeordneten (§ 21 GeoLT)

eingbracht am 29.02.2016, 10:53:18

Landtagsabgeordnete(r): LTAbg. Klaus Zenz (SPÖ), LTAbg. Bernhard Ederer (ÖVP), LTAbg. Claudia; Klimt-Weithaler (KPÖ), LTAbg. Sandra Krautwaschl (Grüne), LTAbg. Mag.(FH) Dr. Oliver Wieser (SPÖ), LTAbg. Assoz.Prof.Dr. Sandra Wallner-Liebmann (ÖVP), Landtagspräsidentin Dr. Bettina Vollath (SPÖ), LTAbg. Peter Tschernko, MSc (ÖVP), LTAbg. Helga Kügerl (FPÖ)

Fraktion(en): SPÖ, ÖVP, KPÖ, Grüne, FPÖ

Zuständiger Ausschuss: Soziales

Regierungsmitglied(er): Landesrätin Mag. Doris Kampus, Landesrat Mag. Christopher Drexler

Betreff:

Lösungsansätze zum Thema Altersarmut

Am 21. Jänner 2016 fand im Grazer Landhaus die interaktive Aufführung des Forumtheaters "Reich an Leben" durch das legislative Theaterprojekt von InterACT statt. Das Stück zeigte das Schicksal dreier älterer, von Altersarmut betroffener Menschen und ihre Auseinandersetzung mit Tabuisierung, Isolation, Einsamkeit, psychischer und physischer Gesundheit sowie geringer gesellschaftlicher Teilhabe.

In der anschließenden "Fishbowl" diskutierten Abgeordnete des Landtag Steiermark mit den Anwesenden, Projektmitwirkenden sowie Vertreterinnen und Vertretern der SchuldnerInnenberatung Steiermark, des Vertretungsnetzes Sachwalterschaft, der Behindertenanwaltschaft sowie der Vereine "Achterbahn" und "AMSEL".

In drei Diskussionsrunden wurden folgende Themenbereiche behandelt, die für von Armut bedrohte ältere Menschen von besonderer Bedeutung sind:

- 1) Psychosoziale Versorgung / Psychische und Physische Gesundheit,
- 2) Erwachsenensozialarbeit und Unterstützungsstrukturen für ein selbstbestimmtes Leben,
- 3) Existenzsicherung und Teilhabe.

Die bewegende Aufführung und die rege Diskussion im Anschluss führte bei den teilnehmenden Landtagsabgeordneten zu der Initiative, sich weiterführend in einem Unterausschuss mit der Problematik Altersarmut zu beschäftigen und über Lösungsansätze zu beraten.

Es wird daher der

Antrag

gestellt:

Der Landtag wolle beschließen:

Es wird ein Unterausschuss "Altersarmut" eingerichtet, um über die in der Aufführung "Reich an Leben" behandelten Themenbereiche zu beraten und Lösungsansätze zu entwickeln.

Conclusio und Perspektiven – Es benötigt...



Klare und unterstützende Rahmenbedingungen für Mitwirkende – Einbindung von Betroffenen und Initiativen (viel Vorbereitung für politisch-partizipative Theaterprojekte)



Gut gebaute, ästhetisch und inhaltlich gut gestaltete, recherchierte Forumtheaterstücke: Genug Zeit (und Ressourcen) für Proben, Entwicklung, Rückmeldungen



Dialog und Vernetzung von Anfang an – ... auch mit Behörden, Politik



Runde Tische, Fish-Bowls, unmittelbar nach den Aufführungen



Allianzen bilden, Beziehungen pflegen, Druck erzeugen..., Medien- und Öffentlichkeitsarbeit



Gute Dokumentation vom Prozess und den Ergebnissen - Rückkoppelung zu Erfahrungs- und Fachexpert*innen

Conclusio und Perspektiven: Herausforderungen

... bis die **Theaterarbeit in die Gänge kommt...** und bis sie in der Community ankommt... **und die Menschen in der Theaterarbeit ankommen...** und zu ihren generativen Themen kommen...

Türen gehen auf – wie bleiben sie offen? **Temporärer Dialog auf Augenhöhe** – wie kann er weitergehen? Machtbeziehungen und Dynamiken innerhalb des politischen Systems werden dadurch nicht verändert: Es verlangt **viel Geduld, Dranbleiben, Vernetzung, Expertise, Kreativität, Kraft, Beziehungen, taktisches Geschick...**

...aber auch einen formalen/legalen Raum für Partizipation von Betroffenen!

Conclusio und Perspektiven

Auch ohne unmittelbare, strukturelle und gesetzliche Änderungen **wird ein öffentlicher, politischer und partizipativer Dialog** erzeugt, der die Aufmerksamkeit gegenüber sozialen Problemen erhöht und unter Mitwirkung/ Mitgestaltung marginalisierter Perspektiven/Menschen politische Prozesse (mit-)beeinflussen kann.

Politisch-partizipatives Theater mit „Marginalisierten“ kann dazu beitragen, Soziale Arbeit wie auch Sozialpolitik stärker **„von unten“ her zu mandatieren** und zur **gesellschaftlichen Solidarisierung** beitragen.

Die Forderung nach einer Repolitisierung der Sozialen Arbeit kann gerade im Zusammenspiel von Adressat*innen und Professionellen mehr Gewicht bekommen, um **auf dominante Diskurse einzuwirken und Gegenkräfte zu stärken.**

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!